

PATU | ANTJE SCHRUPP

Kleine Geschichte des
Feminismus
im euro-amerikanischen Kontext





AUTONOME FRAUBEWEGUNG

Im Zusammenhang mit den Studentenbewegungen Ende der 1960er Jahre in den USA und Europa formierte sich auch wieder eine autonome Frauenbewegung. Mit »autonom« ist hier gemeint, dass sich die Feministinnen nicht länger vorrangig ihren Organisationen, Parteien, Konfessionen verpflichtet fühlen, sondern sich bewusst als Frauen zusammenschließen. Auslöser war der Frust darüber, dass auch die revolutionären gemischten Bewegungen von Männern dominiert werden.



In Deutschland gründete die Filmemacherin Helke Sander (geb. 1937) zusammen mit anderen Frauen den »Aktionsrat zur Befreiung der Frau«.



Bei einer Tagung des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) im September 1968 kam es in Frankfurt zu dem berühmten »Tomatenwurf«: Als die Männer nach einer Rede von Sander, bei der sie die Forderungen des Aktionsrates vorstellte, ohne Diskussion zu anderen Themen übergehen wollten, warf Sigrid Rüger aus dem Publikum eine Tomate, die sie zufällig in ihrer Einkaufstasche hatte, auf den Genossen am Rednerpult und erzwang so eine Diskussion.



Die Praxis des »Separatismus« führte in den 1970er Jahren zu einer Gründungswelle von Frauengruppen, Frauenbuchläden oder Frauencafés, nicht nur in den Metropolen, sondern auch in vielen Kleinstädten. US-amerikanische Feministinnen erfanden das »Consciousness-Raising«, wobei sich Frauen in Gesprächen untereinander über ihre Erfahrungen austauschen und diese politisch reflektieren – eine Praxis, die von Frauengruppen in anderen Ländern übernommen wurde.

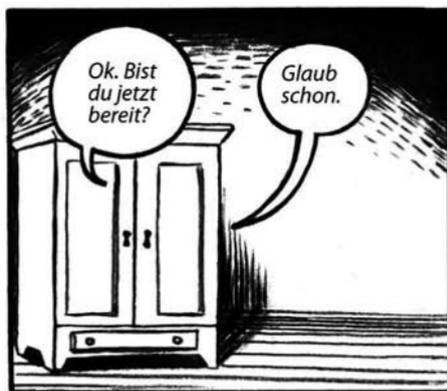


Eine wichtige Rolle in der Zweiten Frauenbewegung spielten lesbische Frauen. Viele von denen, die sich in den neuen Projekten engagierten, waren Lesben, vielleicht deshalb, weil sie in ihren privaten Beziehungen ohnehin schon »frauenidentifiziert« lebten, ihr Alltag also mit der feministischen Praxis des Separatismus gut zusammenpasste. Natürlich hatten auch früher schon Frauenpaare zusammengelebt (zum Beispiel Lida Gustava Heymann und Anita Augspurg), aber in der ersten Frauenbewegung war das nicht thematisiert worden.

Eine wichtige Theoretikerin des »Lesbianismus« war die französische Schriftstellerin Monique Wittig (1935-2003). Ihrer Ansicht nach sind Lesben überhaupt keine Frauen, denn:
»Es wäre unkorrekt zu sagen, dass Lesben mit Frauen zusammen sind, Liebe machen, leben, denn »Frau« hat nur Bedeutung im heterosexuellen System des Denkens und in heterosexuellen ökonomischen Systemen. Lesben sind keine Frauen.«



Im Zuge ihres feministischen Engagements kritisierten die Lesben auch verstärkt die männliche Dominanz in der Homosexuellenbewegung





Frauen, die ihre Liebe zu anderen Frauen zuvor heimlich gelebt hatten, machten ihre Beziehungen nun öffentlich.

Andere, die zuvor mit Männern gelebt hatten und häufig auch Mütter waren, entschlossen sich durch ihr Engagement in der Frauenbewegung, auch ihren Alltag mit Frauen zu teilen – die sogenannten »Bewegungslesben«. Ein Slogan lautete:



Anfang der 1980er Jahre entwickelte die US-Amerikanische Dichterin und Kulturwissenschaftlerin Adrienne Rich (1929-2012) das Konzept des »Lesbischen Kontinuums«. Sie analysierte die gesellschaftliche »Zwangsheterosexualität« und ging davon aus, dass weibliche Homosexualität in der patriarchalen Kultur deshalb ein Tabu darstelle, weil sie die Vorstellung, Frauen könnten nur in Beziehungen zu Männern ihre Erfüllung finden, als falsch entlarvt. Insofern, so Rich, betreffe das »Lesbischsein« alle Frauen.

»Der Begriff lesbisches Kontinuum umschließt für mich eine ganze Skala frauenbezogener Erfahrungen, quer durch das Leben jeder einzelnen Frau und quer durch die Geschichte hindurch – und nicht einfach die Tatsache, dass eine Frau genitale Sexualität mit einer anderen Frau erlebt hat oder sich bewusst wünscht.«



Auch zahlreiche feministische Zeitungen wurden bald gegründet, die bekanntesten in Deutschland sind die »Courage« (1976-1984) und die bis heute existierende »Emma« (gegründet 1977).



Inhaltlich waren es vor allem drei Themen, die in dieser Zeit wichtig wurden und miteinander zusammenhängen: die Forderung nach Selbstbestimmung über den eigenen Körper, die Neuordnung von Kindererziehung und Haus- und Familienarbeit sowie die Aufdeckung des Skandals der sexuellen Gewalt.